

Verbundkatalog Kalliope

Generalprobe.

Mann, Erika

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Generalprobe. 139mila

Von

Erika Mann.

„10 Uhr Generalprobe!“ —, das steht am schwarzen Brett angeschrieben. Also schlafe ich bis halb elf Uhr, ziehe mich sehr langsam an und frühstücke gründlich — um Kraft zu sammeln. Es ist 11 Uhr 20 Min. Während ich in den Mantel fahre, beginne ich nervös zu werden. Ist es nicht doch schon reichlich spät? Schließlich, wenn sie auf 10 Uhr angesetzt ist, die Probe? Könnte es nicht doch einmal pünktlich. . . ? Um Gottes Willen! Ich fliege die Treppen hinunter — natürlich, kein Auto weit und breit —, gräßliche Gesichte umgukeln mich: die Bühne, fix und fertig für das Bild, in dem ich aufzutreten habe, von der vorgeschriebenen Beleuchtung korrekt erhellt, die Schauspieler geschminkt und in ihren Kostümen, der Regisseur still an seinem Pult im Parkett — und alle warten — auf mich! Kaltes Grauen! Ich laufe, laufe, meine Kraft schwindet — trotz des Frühstücks.

Schweißbedeckt treffe ich, um dreiviertel zwölf, im Theater ein. Furchtbares Geschrei raubt mir den letzten Lebensmut — das gilt mir, der Regisseur ist aus begreiflichen Gründen, meiner wegen, tobsüchtig geworden. Ich schleiche auf die Bühne, ganz lahm vor Angst.

Auf der Bühne sieht es drollig aus. Nichts steht recht so wie es stehen soll — das kommt vom Grasboden aus grüner Leinwand, der Falten wirft und dumm zusammengestülcht aussieht, gar nicht wie ein richtiger Grasboden. Hinten, dort wo das Haus steht, hockt der Regisseur und reißt an den Fenstern verzweifelt, wie ein Zuchthäusler an den Gitterstäben seines Gefängnisses. Nun schreit er wieder: „Aufgehen müssen die Fenster!“ — er ist schon ganz blau von Farbe —. „Ich was — am Abend!“ Jetzt, jetzt sollen sie aufgehen! Am Abend können wir den Vorhang fallen lassen, wenns nicht klappt — na die Leute gehen ja gern nach Haus — was ist denn mit der Beleuchtung?? Um Gottes Willen, wir spielen hier nicht Feuerzauber — das Rot weg!!! — wollen Sie mit der Perücke ernstlich auftreten, Fräulein X.? Wasserkopf ist ja was nettes — aber so gelb? Nein — ein Grammophon habe ich gesagt — keine Nähmaschine, ich werde wahnsinnig!!!! — Bist es schon — denke ich — und gehe still in meine Garderobe.

Wenn ich angezogen und geschminkt bin, setze ich mich ins Parkett, um zuzuschauen. Aber noch gibt es nicht viel zu sehen. Die Hauptdarstellerin weint, der Regisseur muß sie trösten. „Ich bitte Sie,“ sagt er, „Sie sind jetzt nervös“ („hysterisch!“ zischt der Liebhaber). „Am Abend! Da wird das schon.“ „Am Abend!“ — Jemandwo steht der Dichter flehend bei den Arbeitern. „Schnell umbauen!“ sagt er und ist ganz blaß dabei. „Schnell, schnell umbauen — davon hängt alles ab — die Leute dürfen gar nicht zur Besinnung kommen zwischen den Akten — erst in der großen Pause! Verstehen Sie?“ — Von den Akten vor der großen Pause scheint er selbst nicht viel zu halten. — Da beginnt man. Mit matter, noch pikierter und von Tränen rauher Stimme

versichert die Hauptdarstellerin den Liebhaber ihrer Treue — da ist es schon wieder aus. Der Liebhaber kann den Souffleur nicht hören — es ist u n m ö g l i c h, der Souffleur wird überhaupt von Tag zu Tag unmöglicher, der Liebhaber ist gewiß nicht so, aber an dieser idiotischen Stelle (der Dichter zuckt zusammen) müßte der Souffleur eben zu hören sein, sonst geht der Liebhaber ab am Abend.

Die Probe dauert bis vier Uhr. Um acht beginnt die Vorstellung. Und was geschieht? Der Grasboden ist glatt und grasig, die Fenster gehen auf wie geschmiert. Fräulein Xs. blonde Perücke ist zierlich und kleidsam, niemand weint, keiner geht früher ab, als er unbedingt muß, am Ende verneigen sich alle Hand in Hand, lächelnd schieben sie sich gegenseitig in den Vordergrund. Man möchte es nicht für möglich halten — um drei Uhr.